

Flussaufwärts,
Wasser strömt nicht zurück
Flussaufwärts;
In den Händen stirbt die Zeit
Jede Nacht ist es so weit.
MIQUEL MARTÍ I POL, »Riu amunt«

Ein Fluss. Ein grauer Felsbrocken, einer Regenwolke gleich. Rau, aber auch glatt, breit, so elegant wie eine Theaterbühne. Hinter dem Felsbrocken, der brütend heiße Wald, verschwitzt, es riecht nach glühenden Pinien, nach Ersticken, nach dem Atem nach der Siesta. Auf dem Felsbrocken, vier nackte Körper: einer ist kräftig, gut proportioniert, sitzt, hat einen aufgewärmten Rücken und wirft Steine in den Fluss, starrt ins Leere, als ob seine Gedanken wie Wassertropfen im Kopf kreisen. Das ist Eloi. Zwei Körper sind wie ein Wollknäuel ineinander verschlungen: sanft, geschmeidig, schwebend, frisch und fluffig, so wie weicher Käse. Das sind Rut und Teresa. Der letzte Körper, der von Berta, steht auf und mit einem Sprung taucht sie unter die Strömung, um den Aufprall, den Knall, die Kälte zu spüren, die stärker als die Sonne brennt, die sie vor lauter Wasser trocknen lässt, und mildert ihren Impuls, sich überall zu kratzen.

Der Penis, das sagte ihre Sexualkundeführerin vor gut zwanzig Jahren, ist das männliche Geschlechtsorgan, und das weibliche nennt man Vulva. Denen mit Penis entwichte ein nervöses Kichern und der eine stieß dem anderen in die Seite. Auf dem Stein befinden sich ein Penis und drei Vulven. Wenn ein Paar Kinder haben will, fuhr die Lehrerin fort, wird der Penis in die Vulva eingeführt. Die männliche Ejakulation ermöglicht es uns, heute hier zu sein. Aber Sex, meine Lieben, kann auch für diejenigen, die es praktizieren, eine Quelle der Lust sein. Wisst ihr, wie der Höhepunkt der Lust heißt? Orgasmus. Einen Orgasmus, sagte sie, bekommt man, wenn sich der Penis in einem schnellen und konstanten Rhythmus in der Vulva vor- und wieder zurückbewegt. Im Wasser kämpft Bertas Körper gegen den Drang zu atmen an, und sie rudert mit den Armen, um nicht aufzutauchen, während sie sich an die Lücken und Lügen der Sexualkundeführerin erinnert. Ein nächtlicher Samenerguss, und jetzt hört mir gut zu, Jungs, ist die Ejakulation, die ihr Männer im Schlaf bekommen könnt.

Als Berta nicht mehr kann, verdrängt sie das Wasser mit den Händen und taucht auf, um Luft zu holen. Sie schaut zum Felsbrocken. Der Mann mit Penis, ihr Freund, schaut sie lächelnd an und wirft einen kleinen Kieselstein, der an

ihrem nassen Kopf abprallt. Die beiden Körper mit Vulva liegen mit geschlossenen Augen auf dem Rücken und ihre Brüste fallen zur Seite.

Der Vater hatte gesagt, Setz dich vernünftig hin, ich sehe ja alles. Sie war elf Jahre alt und Bertas Vulva war keine geschlossene Nuss mehr. Jetzt war sie eine Nuss mit Riss und durch den Riss schaute die Frucht schon heraus. Der Vater sagte auch, Mädchen seien schick und brav, würden sich die Haare kämmen und Kleider tragen. Wie Mama. Berta setzte sich vernünftig hin, kämmte sich die Haare und klemmte sie mit Spangen zurück. Sie trug Kleider. Jetzt spreizt einer der beiden Körper mit Vulva, der von Teresa, die Beine und Berta kann vom Wasser aus die aufgeknackte Nuss sehen, mit einer verschrumpelten Frucht, wütend und erfreut, nicht mehr in der Schale zu sein. Sie kann auch den Kopf mit den kurzen und schwarzen Haaren sehen, wie frisch gemähter Rasen. Neben ihr liegt ein Haufen mit der Jogginghose und einem T-Shirt mit selbst abgeschnittenen Ärmeln. Wann anders lagen Berta und ihr Vater nach dem Mittagessen auf dem Sofa. In einer Serie stritten sich zwei scheinbar seriöse Frauen, eine davon war mit dem Protagonisten verheiratet und der Streit endete damit, dass die beiden sich küssten und die Verheiratete der anderen die Bluse aufknöpfte. In jenem Moment kam es Berta so vor, als würde sich in ihrer Unterhose eine Ameisenarmee formieren und dann rief der Vater auch schon Wie abscheulich! und schaltete um.

Berta würde sich gerne zwischen die zwei Frauenkörper legen und mit der Fingerspitze Teresas Augen nachfahren. Über die Augenbrauen und die Nasenspitze fahren. Über die Ohren fahren und mit der Handfläche durch die kurzen und stoppeligen und zornigen Igelhaare fahren. Sie würde den Hals entlangfahren und mit den Fingern über die Gruben über dem Schlüsselbein fahren. Sie ganz nachfahren, um zu wissen, wie es ist, eine Frau nachzufahren. Die kleinen, weißen Brüste nachfahren und die dunklen und gewaltigen Brustwarzen nachfahren. Die Fingernägel und Arme und den Bauchnabel nachfahren. Die Linie Alba nachfahren. Plötzlich trifft Berta etwas an den Kopf und sie bemerkt, dass sie sich über ihre eigene Linie Alba fährt und schaut zum Felsbrocken und sieht den Mann mit Penis, der lacht, weil er sie erneut abgeworfen hat, und Berta lächelt ihn schief an, aus Scham, falls es ihm aufgefallen ist und aus Hass, weil er sie zurückgeholt hat. Zwei elektrisch blaue Edellibellen fliegen hintereinander her, flirten miteinander, indem sie eng um den nackten Körper herumfliegen. Berta taucht ab. Sie würde gerne bis drei zählen und wenn sie dann die Augen wieder aufmachen würde, wären Eloi und Rut verschwunden. Eins, sie würde auf Teresa zugehen, Zwei, ihr sagen Ich habe noch den Körper von einer Frau nachgefahren, Drei, sie würde gerne Teresas Linie Alba mit der Zunge nachfahren, bis zum Ursprung des Lebens.

Dass Rut, Elois Cousine, lesbisch ist, weiß Berta schon ewig, seit dem ersten Familienessen, zu dem Eloi sie einlud. Meine Cousine ist lesbisch, sagte er, aber sie sieht gar nicht so aus, darauf würdest du nie kommen. Und als sie sich an den Tisch setzte, aufgeregt und hibbelig, bange davor, was ihr erzählt werde, setzte sich eine junge Frau neben sie: Hallo Berta, ich bin Rut, schön, dich kennenzulernen. In den sechs Jahren, die Berta und Eloi zusammen sind, haben sie schon einige Partnerinnen von Rut kennengelernt. Bloß Freundinnen, wie Elois Onkel sagen. Homosexualität und Promiskuität gehen miteinander einher, sagt Eloi. Sie lernten Meritzell kennen, eine Frau die wesentlich älter als Rut war, und Kunstausstellungen kuratierte; die sagte, sie dekonstruiere das Konzept der Vagina und stellte Knetbüschel in Form von Vulven her, die sie danach an die Wand schleuderte, trocknete und anschließend in Vitrinen mit neonfarbigen Rosen ausstellte. Sie lernten Marta kennen, eintönig und hässlich, so zerbrechlich wie ein verletzter Vogel, die nie mehr als drei Töne von sich gab. Sie lernten Olga kennen und ein paar Monate später Eli, mit der die ganze Sache vor gut drei Monaten vorbei war, als Rut die Nase voll von Elis unerzogenen sechsjährigen Zwillingen hatte, die alle zwei Wochen leichtsinnig, voll vermatscht aus der Schule kamen und wie Wildgänse watschelten. Dieses Wochenende haben sie Teresa kennengelernt.

Als Berta Vier zählt, taucht sie wieder auf. Auf dem Stein liegen ein Penis und eine Vulva und sie denkt, dass sie bei ihrem Pech die Einzige, die dableiben sollte, hat verschwinden gelassen. Eloi öffnet seine Bauchtasche, holt einen Plastikbeutel mit Gras raus und wirft ihn auf Rut, die immer noch auf dem Rücken liegt. Was soll das, du Tröte? Du sollst mir einen Joint drehen, Cousinchen. Berta sucht mit den Augen nach Teresas Körper. Sie sucht ihn jenseits des Felsbrockens, zwischen den Bäumen. Sie denkt, dass sie sich dringend erleichtern musste, sie losgerannt ist und sich hinter eine Tanne gehockt hat. Sie sucht ihn bei den Brocken in der Nähe, während die Libellen vor Aufregung um sie herumschwirren. Sie sucht ihn zwischen den Felsbrocken, den flachen und dem höchsten, von dem sie schon gesehen hat, wie die Knirpse kreischend herunterspringen, bevor die Körper die Wasseroberflächen durchdringen, wie ein massives Brett. Sie sucht ihn flussaufwärts, wegen gegen den Strom schwimmen und so und sie sucht ihn in ihrem Kopf: einen gelenkigen Körper, der von einem Ende zum anderen Purzelbäume schlägt. Und genau dann als sie denkt, dass Teresas Körper niemals auf dem Stein lag, dass sie sich ihn nur ausgedacht hätte, prallt etwas von hinten gegen sie, ein Körper schmettert gegen ihren und die Wucht zieht sie unter Wasser. Berta geht unter und spürt, wie ihr das Wasser in die Ohren strömt, wie das Wasser ihr durch die Haare streicht, wie es ihr den Blick verdunkelt und wie es ihr durch den Reflex zu Atmen in die

Nase steigt. Sie spürt, wie ihre Arme gegen Füße und Beine stoßen und ihre Beine gegen einen anderen Körper. Als sie es schafft, sich zu befreien und auftaucht und sieht, wie Teresa Kopf zum Vorschein kommt, mit Pipi in den Augen und meint: Dachtest du etwa, ich sei ein Ungeheuer? Und sie schiebt mit der Hand über die Wasseroberfläche, während sie nicht aufhört zu lachen und ein Wasserstrahl spritzt Berta ins nasse Gesicht und Berta weiß nicht, ob sie auch lachen soll, weil sie einfach nur wegwill, dass ihr Flossen wachsen und sie als ein kleiner Karpfen flussabwärts wegschwimmt. Plötzlich springt Teresa auf sie, drückt sie unter Wasser und zwingt sie, erneut abzutauchen. Als beide Körper unter Wasser sind, voreinander sind, beide rudern mit Armen und Füßen und als das Durcheinander von Schaum und Blasen nachlässt, sieht Berta, wie Teresa eine Grimasse schneidet, die sie zum Lachen bringt, so wie es halt unter Wasser möglich ist und wie sich Teresas Hand austreckt und ihre in die Hand nimmt und sie nach oben zieht, die Hand und den Körper. Sie halten sich immer noch an den Händen, als sie wieder auftauchen und atmen können, und schon hat Berta vergessen, dass auf dem Stein ihr Beziehungsmensch liegt und auch der von Teresa, bis sie Ruts Stimme hört, Liebes, willst du kiffen? Und schon lässt eine Hand die andere los. Teresa schwimmt zum schlammigen Ufer. Sie hält sich an den Steinen fest und mit einem Sprung steht sie. Berta sieht erneut die Libellen. Sie streicht sich durch die Haare, wringt sie sich wie ein nasses Tuch aus und stellt sich vor, wie sie mit Teresa händchenhaltend das Elternhaus betritt. Der Jähzorn, die Wut, die Intoleranz ihres Vaters. Sie stellt sich sein zusammengekniffenes Gesicht vor, Augen, Nase und Mund sehr nah aneinander, angehäuft mitten im Gesicht, mit einer Monoaugenbraue und viel zu langen verwuschelten Haaren, und seine zusammengepressten Lippen, die sich nur öffnen, um Schande, Emanze, Lesbe zu brüllen. Wie ihre Mutter die Treppe hochstürmt, ins Zimmer rennt und das Gesicht ins Kissen drückt, dass von den Leidenstränen und des Unverständnisses klitschnass wird. Aber als Kind war sie doch so klein und zierlich. Und dann spürt sie ihr eigenes Leid, dass an den Fingerspitzen kribbelt, unter den Nägeln, und ihre Haut in in das Moosgrün modrigen Unterholzes und verdorbener Schatten verfärbt. Berta nähert sich dem Ufer, bis sie stehen kann und die Sonne ihr den Rücken wärmt und die Wassertropfen trocknet, die ihr wie ein Rinnsal über den Rücken laufen. Die drei Körper liegen ausgestreckt auf dem Rücken: Elois Körper, Ruts Körper und Teresas Körper. Zusammengezogene Köpfe, erweitert, voller Gras und Rauch, von der Hitze, von Magie und von Schlangensteinen. In der Sonne liegend, rhythmisch atmend, halbschlafend und in einem hypnagogischen Zustand. Berta beobachtet sie vom Flussbett aus. Sie sieht den schlaffen Penis. Sie sieht in der Mitte eine Vulva, zurückgezogen, rosafarben, gut versteckt. Und sie

sieht Teresas volle und dunkle Vulvalippen, provozierend, lebendig und wach. Dort hält sie einen Moment inne, sieht sie und begehrt sie, entschieden, sich ihnen zu nähern, sich neben sie zu legen, wortlos ihre Hand zu halten. Dann richtet sich Teresa auf, stützt sich auf dem Stein ab und schneidet die gleiche Grimasse wie unter Wasser. Berta zieht sich an den Steinen aus dem Wasser hoch. Sie spürt den Blick auf ihr ruhen, der sie wahrnimmt und sieht. Berta schaut zur Seite, wirft ihren Kopf vor und zurück, um das Wasser aus den Haaren zu schütteln. Sie geht ein paar Schritte, bis sie zu den Körpern gelangt und als sie vor ihnen steht, bückt sie sich, greift nach dem Joint, der neben Elois Bauchtasche liegt. Dann nimmt sie das Feuerzeug, und noch in der Hocke atmet sie tief aus, und zeichnet seinen Körper nach, stark, kräftig, gut proportioniert.

Die Gangschaltung

Letzte Woche, während ich die Pflanzreihen zog, murmelte ich vor mich hin. Nur noch diese Woche. Ich pflanzte die Cor de Bou Tomaten. Schon zu lange schiebe ich es vor mich her. Ich pflanzte Birnentomaten. Damit tue ich ihm keinen Gefallen, es so in die Länge zu ziehen. Ich pflanzte die Paprika. Jeder Tag, der verstreicht, ist ein verlorener Tag. Ich pflanzte die Tomaten fürs Brot und dann kam er. Er parkte das Auto auf dem Gelände und gab mir einen feuchten und schmierigen Kuss, der nach Mató schmeckte. Jetzt ist es zu spät, überlegte ich, damit kann ich mich nächste Woche auch noch auseinandersetzen. Er legte mein Gesicht in seine kräftigen und groben Hände, bei denen ich feucht wurde, wenn er mir nur an den Arsch fasste. Nächste Woche ist dein Geburtstag und ich habe ein Geschenk für dich, sagte er. Jetzt konnte ich keinen Rückzieher machen. Also werde ich es danach machen, dachte ich mir, aber was auch immer passiert, danach werde ich es ihm sagen.

Der Kellner bringt die Vorspeisen. Letztendlich Miesmuscheln, Nudeln und Garnelen. Hübsch siehst du aus. Ich schaue mir auf die Finger. Du bist auch hübsch, antworte ich, ohne von meinen abgekauten Fingernägeln aufzuschauen. Ich stecke mir einen in den Mund, um irgendwas zu tun, und mit den Zähnen ziehe ich an dem Niednagel. Zwei Monate, bevor ich die Tomaten pflanzte, erntete ich Artischocken. Ich riss sie von der Artischockenpflanze: spitze Früchte, die einer Handgranate ähneln. Ich grübelte, während ich sie mit den Früchten nach unten bog, damit die Blattläuse abfielen, jetzt aber wirklich, jetzt war der Moment gekommen, loszulassen. Seit fast einem Jahr ging ich früh ins Bett und versuchte schnell zu schlafen und wenn es mir nicht gelang, tat ich so, als würde ich schlafen, wenn er ins Bett ging, regungslos wie ein kleiner toter Vogel an der

Bettkante, um mich dem unangenehmen Moment zu entziehen, in dem er mich streichelte. Erst den Hals, dann den Rücken, die Arme und die Handflächen, und dann den Bauchnabel und die Brust und er reibt seinen Penis an mir, der mal Pavarotti oder wie der Drache *Cucafera* oder Peter III. von Aragon war, als alles noch aufregend war, denn alles endet mit einer Ausrede: Ich bin erschöpft und muss morgen früh raus, können wir es aufs Wochenende verschieben? Fast ein Jahr lang am Wochenende aushalten, den Druck standhalten, dass er mich in jedem Moment mit seiner Lust, Reggaeton zu tanzen überfällt und ich letztendlich irgendeinen Stuss vor mich hinmurmle, um ihn zu erregen und damit er schneller kommt. Fast ein Jahr her, seitdem ich mit diesem kalten Gerät schrecklichen Porno konsumiere, mit dem Gerät im Schritt, bevor er von der Arbeit kommt.

Er sagt, Wir leben schon seit fünf Jahren zusammen ... und die Mama ... Ich trinke einen weiteren Schluck. Du weißt ja, dass die Mama Oma sein will ... Und es ist nicht nur wegen ihr, ich will ja auch ... Ich sehe, wie der Kellner eine Pfanne Reis mit Hummer serviert und dann das Aquarium, in denen die anderen Hummer schwimmen, der Widerstand, die gelangweilt darauf warten, auf einem Teller von einem fetten Mann mit einer Serviette als Lätzchen zu enden, der die Scheren aussaugt. Ich winke den Kellner zu uns, Noch zwei Gläser, bitte und er fährt mit dem Geschwafel fort, Wir sind ja schon darauf vorbereitet und Wir haben feste Stellen und Es kommt gelegen. Ich schaue ihm dabei zu, wie er das Garnelenfleisch zerkaut, direkt vor mir und ich sehe nur die gelbliche Plaque, bei der ich nicht weiß, wo der Zahn aufhört und wo das Zahnfleisch beginnt, dass er sich so oft mit Natron putzte.

Fast ein Jahr vor der Artischockenernte stellte ich beim Gießen fest, dass die Eber die Endivien zerstört hatten. Ich sagte ihm Wir brauchen einen Zaun und wir fuhren in den Eisenwarenladen im Dorf und kauften Zaunpfähle und Draht. Im Auto, vom Beifahrersitz aus, griff ich ihm in die Hose, nach seinem Glied und sagte Mist, da funktioniert wohl die Gangschaltung nicht mehr! Er sagte Halt dich gut fest, wir bauen sonst noch einen Unfall und ich knöpfte die Hose auf und zog den Reißverschluss runter und schnallte mich los, um ihn in seinen Boxern zu lecken. Und während ich die Gangschaltung festhielt, hörte ich dieses Gestöhne von einem durstigen Monster, es erinnerte mich daran, wie oft ich dieses Theater mitmachen musste und wie wenig Lust ich jetzt darauf hatte. Ich dachte, dass ich lieber irgendeinen anderen Schaltknüppel an mich pressen wollte und überlegte, dass die Welt voller Autos mit verschiedenen Schalthebeln ist, mit unterschiedlichen Größen und Oberflächen und anderen Gerüchen. Ich dachte daran, dass Dieselmotoren überholt sind und dass sich das Starten eines Benziners immer lohnt. Ich dachte an Lluc, der mich zu einem Restaurant in

Riu amunt,
cap aigua no revé
riu amunt;
el temps se'ns mor als dits
cada nit.

MIQUEL MARTÍ I POL, «Riu amunt»

Un riu. Una pedra grisa com un núvol carregat de pluja. Tosca i també llisa, ampla, elegant com un escenari de teatre. Darrere la pedra, el bosc tòrrid, suat, que fa olor de pi roent, d'ofec, d'alè de migdiada. Damunt la pedra, quatre cossos nus: un és robust, fort, proporcionat, està incorporat, té l'esquena calenta i llança pedretes al riu, badant, com si li giravoltessin pensaments com gotes d'aigua dins el cap. És l'Eloi. Dos dels cossos s'enreden com dos fils de llana: sedosos, suaus, levitant, frescos i esponjosos de la manera que ho és el formatge sense curar. Són la Teresa i la Rut. L'últim cos, el de la Berta, s'aixeca i, d'un salt, es capbussa a la gorga per sentir l'impacte, la percussió, la fredor que crema més que no pas el sol, que la deixa eixuta de tanta aigua i que li calma l'instint d'esgarrapar-ho tot.

El penis, havia dit la professora de sexualitat fa vora vint anys, és l'òrgan reproductor masculí, mentre que el femení es diu vulva. Als dels penis se'ls escapava un riure nerviós i algun donava copets de colze al del costat. Damunt la pedra hi ha un penis i tres vulves. Quan una parella vol tenir fills, va seguir la professora, el penis s'introdueix dins la vulva. L'ejaculació masculina és el que permet que tots nosaltres siguem avui aquí. Però el sexe,

estimats, també és una font de plaer per a aquells que el practiquen. ¿Sabeu com es diu el punt més àlgid del plaer? Orgasme. L'orgasme, va dir, s'aconsegueix quan el penis entra i surt de la vulva a un ritme ràpid i constant. Dins de l'aigua, el cos de la Berta lluita aguantant la respiració i fent moviments rotatius amb els braços per no haver-ne de sortir mentre recorda les mentides i les omissions de la professora de sexualitat. Una pollució nocturna, i ara escolteu-me bé els nois, és l'ejaculació que els homes podeu tenir mentre dormiu.

Quan ja no pot més, la Berta empeny amb les mans l'aigua cap avall i treu el cap per agafar aire. Mira cap a la pedra. L'home del penis, la seva parella, la mira, li somriu i li tira un còdol petit que li rebota al cap moll. Els dos cossos que tenen vulva reposen panxa enlaire amb els ulls tancats i amb els pits que els cauen a banda i banda.

El pare havia dit Tanca les cames que t'ho veig tot. Tenia onze anys i la vulva de la Berta ja no era com una nou tancada. Ara era una nou esquerdada i, a través de l'esquerra, el fruit ja hi treia el caparró. El pare també havia dit que les noies han de ser fines i elegants, pentinar-se els cabells i portar vestits. Com la mama. La Berta va tancar les cames, es va pentinar els cabells i se'ls va recollir amb clips. Es va posar vestits. Ara, un dels cossos amb vulva, el de la Teresa, obre les cames i des de l'aigua la Berta li pot veure la nou esberlada amb el fruit rugós, rabiós i estufat de ser fora de la closca. Li pot veure el cap de cabells foscos i curts, com la gespa acabada de tallar. Al seu costat, rebregats, hi té el pantaló de xandall i la samarreta negra de mànigues retallades. En una altra

ocasió, el pare i la Berta jeien al sofà un migdia després de dinar. Al serial, dues dones aparentment serioses, una d'elles casada amb el protagonista, discutien dins un despatx i la discussió les va dur a fer-se un petó i la casada va començar-li a descordar la brusa a l'altra. En aquell moment a la Berta li va semblar que un escamot de formigues se li escolava a dins les calces i llavors el pare va cridar Quin fàstic!, i va canviar de canal.

La Berta voldria estirar-se entre els dos cossos de dona i amb la punta dels dits resseguir els ulls de la Teresa. Resseguir-li les celles i resseguir-li la punta del nas. Resseguir-li les orelles i amb el palmell de la mà acariciar-li els cabells curts i aspres i rabiüts com els d'un eriçó. Voldria resseguir-li el coll i resseguir-li amb els dits els cloquets que se li dibuixen damunt la clavícula. Resseguir-la tota i saber com és resseguir una dona. Resseguir-li els pits, petits i esblanqueïts, i resseguir-li els mugrons foscos i violents. Resseguir-li les ungles i els braços i el llombrígol herniat. Resseguir-li la línia alba. De sobte, alguna cosa pica contra el cap de la Berta i s'adona que s'està resseguint la línia alba, la seva, la pròpia, i desvia la mirada cap a la pedra i veu l'home del penis que riu perquè li ha tirat una altra pedreta, i la Berta li fa un mig somriure, de vergonya per si se n'ha adonat i d'odi per haver-la tret d'allà on era. Dos espiadimonis de color blau elèctric es persegueixen i juguen al flirteig donant voltes molt a la vora del seu cos nu. La Berta se submergeix a l'aigua. Voldria comptar fins a tres i que, quan tornés a obrir els ulls, l'Eloi i la Rut haguessin desaparegut. Un, i voldria acostar-se a la Teresa, Dos, i voldria dir-li No he resse-

guit mai una dona, Tres, i voldria resseguir-li a llepades la línia alba fins allà on comença la vida.

Que la Rut, la cosina de l'Eloi, és lesbiana, la Berta ho sap de sempre, des del primer dinar familiar en què l'Eloi la va convidar. La meva cosina és lesbiana, va dir-li, però ja veuràs que no ho sembla, no ho diries mai. I quan es va asseure a taula, nerviosa i gelatinosa, poruga del que diran, una noia se li va asseure al costat: Hola, Berta, soc la Rut, encantada de coneixe't. Durant els sis anys que fa que la Berta i l'Eloi estan junts, li han conegut unes quantes parelles, a la Rut. Amigues, en diuen els oncles de l'Eloi. L'homosexualitat i la promiscuïtat van de bracet, diu l'Eloi. Van conèixer la Meritxell, una dona molt més gran que la Rut que feia exposicions d'art; que deia que desconstruïa el concepte de vagina i feia manyocs de plastilina amb forma de vulva que després llançava contra la paret, les assecava i les exposava dins de vitrines amb neons roses. Van conèixer la Marta, una noia seca i lletja, delicada com un ocell ferit, que no va piular mai més de tres paraules seguides. Van conèixer l'Olga, i al cap de pocs mesos van conèixer l'Eli, amb qui la història va durar fins fa vora tres mesos, quan la Rut va atipar-se dels bessons malcriats de sis anys que cada dues setmanes sortien de l'escola esvalotats i plens de fang i se li abalançaven com oques salvatges. Aquest cap de setmana han conegut la Teresa.

I quan compta Quatre, la Berta treu el cap de l'aigua. Damunt la pedra hi ha un penis i una vulva i pensa si la seva mala sort deu haver fet desaparèixer l'única que volia mantenir-hi. L'Eloi obre la ronyonera, en treu una

bosseta de plàstic plena d'herba i la tira damunt el ventre de la Rut, que encara jeu panxa amunt. ¿Què fas, idiota? Perquè facis un porro, cosineta! La Berta busca amb els ulls el cos de la Teresa. El busca més enllà de la pedra, entre els pins. Pensa que potser ha tingut una emergència i ha hagut d'arrencar a córrer i ajupir-se rere un pi. El busca a les pedres de la vora mentre els espiadimonis brunzeixen d'excitació al seu voltant. El busca a les roques escarpades, a les planes i a la més alta, des d'on a vegades ha vist nanos saltant que deixen anar un esgarip abans que els seus cossos impactin contra l'aigua compacta com la fusta massissa. El busca riu amunt, per aquesta cosa d'anar a contracorrent, i el busca dins el seu cap: un cos àgil que fa tombarelles repicant d'un costat a l'altre. I quan ja pensa que potser el cos de la Teresa no ha estat mai damunt la pedra, que potser tot plegat només ho ha imaginat, alguna cosa l'envesteix per darrere, un cos s'estavella contra el seu, i el pes i la duresa la fan capbussar. La Berta se submergeix i nota l'aigua com se li escola per les orelles i li llisca pels cabells, com li cega els ulls i com li entra nas endins per l'instint automàtic per respirar. Nota com els seus braços xoquen amb peus i cames i com les seves cames xoquen contra un cap i un cos. I quan aconsegueix alliberar-se'n i treure el cap fora de l'aigua, veu com també en surt el de la Teresa, que riu, que es pixa de riure, que li diu ¿Que et pensaves que era una bèstia? I llisca una mà per damunt de l'aigua, sense deixar de riure, que fa anar un raig contra la cara molla de la Berta, i ella no sap si també ha de riure perquè només vol fugir, que li surtin aletes i mar-

xar riu avall com un barb roig. Llavors la Teresa se li tira al damunt i l'enfonsa dins l'aigua i l'obliga a capbussar-se una altra vegada. Quan els dos cossos són sencers sota l'aigua, queden un davant de l'altre, tots dos remenant-la amb braços i peus i, quan el rebombori d'espuma i bombolles s'apaivaga, la Berta veu la cara de la Teresa que li fa una ganyota que la fa riure de la manera que es pot riure sota l'aigua, i aleshores veu com la mà de la Teresa s'allarga i li agafa la seva i l'estira amunt, mà i cos, i encara s'agafen de la mà un cop treuen els caps i poden respirar, i la Berta ja s'ha oblidat que damunt la pedra hi ha la seva parella i hi ha la de la Teresa i no és fins que la veu de la Rut diu Nena, ¿vols fumar?, que la mà d'una es deslliga de la de l'altra. La Teresa, d'una braçada, s'apropa al marge fangós. Amb les mans s'agafa a la pedra i, d'un salt, s'hi enfila. La Berta torna a veure els espia-dimonis. Es toca els cabells, els esprem com una tovallola molla i s'imagina entrant a casa els pares agafada de la mà de la Teresa. S'imagina la fortor de l'enuig, de la ràbia, de la intolerància del pare. S'imagina la seva cara contreta, amb els ulls i el nas i la boca ben junts, apilonats al centre de la cara, i sobre els ulls unes celles enormes, de pèls massa llargs, despentinats, i s'imagina els llavis premuts que només s'entreobren per bramar Vergonya, Marrana, Tortillera. S'imagina el cosset de la mare corrent escales amunt, entrant a l'habitació i prement la cara contra el coixí, que va quedant xopat d'unes llàgrimes de pena i d'incomprensió, Tan bonica i delicada que era quan era petita. I llavors sent la seva, de pena, que comença a la punta dels dits, a les ungles, i que li va te-

nyint la pell d'una verdor molsenca, de sotabosc moll i de podridura de l'obaga.

La Berta s'acosta a la riba, fins on fa peu, i nota el sol que li escalfa l'esquena, que li eixuga les gotes d'aigua dolça i que li fon els regalims dels cabells damunt la pell. Els tres cossos reposen estirats, panxa enlaire: el cos de l'Eloi, el cos de la Rut, el cos de la Teresa. Els seus caps contrets, dilatats, plens d'herba i de fum, de calentor, de màgia i de serpentes. Assolellats, respirant rítmicament, endormiscats, en estat hipnagògic. Els mira des de la llera. Veu el penis, que penja arronsat. Veu la vulva del mig, recollida i rosada, ben amagada. I veu els llavis carnosos i morens, provocadors, vius i desperts de la Teresa. S'hi queda un moment, veient-los i volent-los, decidida a acostar-s'hi, a tombar-se a la vora d'ella i agafar-li la mà sense dir res. Llavors, la Teresa s'incorpora clavant els colzes a la pedra i li fa la ganyota que li ha fet sota l'aigua. La Berta s'agafa a la pedra i surt de l'aigua. Nota els ulls de la Teresa que la miren i la veuen. Desvia la mirada, la Berta, i fa un cop de cap endavant i endarrere, per espolsar-se l'aigua dels cabells. Camina uns passos fins a arribar als cossos i quan els té davant, a tocar, s'ajup per agafar el porro que ha quedat al costat de la ronyonera de l'Eloi. Agafa l'encenedor i, ja ajaguda al seu costat, fa una calada fonda i li ressegueix el cos fort, robust i proporcionat.